

Morengas Ende.

(Bearbeitet vom großen Generalfstab.)

Der Friede von Umanas vom 23. Dezember 1906 hatte dem deutschen Schutzgebiet in Südwestafrika noch nicht die erhoffte dauernde Ruhe bringen können. Noch lebten Morenga und Simon Kopper als unerhörte Feinde. Das Kommando der deutschen Schutztruppen in der südwestafrikanischen Kolonie mußte abermals zu kriegerischen Maßnahmen greifen, die im Laufe der Ereignisse sich zu Unternehmungen bedeutsamer Art gestalteten. Die Vorgänge, die zu Morengas Ende führten, schildert das folgende Heft der Kampfe der deutschen Truppen in Südwestafrika, das vom Großen Generalfstab herausgegeben und mit 13 Abbildungen geschmückt, zum Preis von 30 Pf., in den nächsten Tagen im Verlage von E. S. Mittler u. Sohn in Berlin erscheinen wird.

Auf britischem Boden sollte Morenga sein Schicksal erleiden. Nachdem er zweimal sein Verbrechen gebrochen hatte, sich dem von der deutschen Regierungsgewalt mit den unterworfenen Aufständischen getroffenen Abkommen zu fügen, wurde im Einvernehmen mit der Kapregierung seine Verfolgung aufgenommen. Von deutscher Seite beauftragte ein Generalstabsoffizier die Abteilung der Rappolzei, die dem unfteten Juchting auf den Fersen war. Anscheinend aufgesucht durch das Herannahen einer von Major Elliot entandenen englischen Patrouille unter Leutnant Currie, hatte er seinen letzten Schlupfwinkel verlassen. Elliot entschloß sich daher, mit seiner Truppe dem verwegenen Juchting nachzugehen, aber Morenga war, nachdem seine Spur aufgefangen war, wieder entwischt. — allen Anzeichen nach zu urteilen nach der deutschen Grenze. Und es blieb auch kein Zweifel mehr übrig, daß Morenga nicht etwa tiefer in das englische Gebiet, sondern durch die Kalahari zu Simon Kopper gehen wollte. Der scharfe Juch rechnete damit, daß wohl einzelne Menschen, wie er mit seiner Bande, etwa 30 Köpfe, durch die wasserlose Kalahari ziehen und sich von Umanas (der wilden Wassermele) nähren könnten, daß aber Truppen mit Tieren sich bewegen würden, die Verfolgung durch die Kalahari aufzunehmen. Major Elliot war sich klar, daß, wenn es ihm nicht gelingen sollte, Morenga jetzt zu fassen, er in die schließende Wildnis entkommen würde. Vierzehn Stunden lang blieb seine Kolonne unterwegs, um den Frühlings zu fassen. Hervorraagend bewährten sich die Scouts, eingeborene Aufklärer, im Spurensuchen, so daß seine Verfolger eintraten. Leutnant Mander von der Rappolzei hatte mit seinem Zuge, nachdem er 36 Stunden im Sattel gewesen, um 12 Uhr mittags Halt gemacht, um das Herankommen der Hauptkräfte abzuwarten. Morenga, im Glauben, daß der Gegner am Ende seiner Kraft angelangt sei und die Verfolgung eingestellt habe, marschierte nur eine Stunde weiter und blieb dann in der Nähe der wasserlosen Pflanze Genzameid, etwa 100 Kilometer von der deutschen Grenze entfernt, im bergigen Buschgelände, das sehr geeignet für eine Verteidigungsstellung war, stehen.

Um ein Uhr mittags des 20. September 1907 erreichte Major Elliot den Zug des Leutnant Mander. Unausgesprochen ging es weiter, um 1,30 Uhr begann ein etwa 40 Minuten langer Galopp. Vier Züge hatte jetzt der Major zu seiner Verfügung. Zwei Züge sahen zum Feuergefecht ab, und es entwickelte sich ein längerer Feuerkampf. Allmählich gemann Major Elliot den Eindruck, daß der Feind zwei vorliegende Höhen besetzt hielt, und so geschickt hatten sich die Schwarzen in den Büschen verdeckt, daß während der ganzen ersten Stunde nicht ein einziger Mann von ihnen sichtbar wurde.

Von den von Feinde besetzten Höhen, schen der westliche den Schlüssel zum Stellung zu bilden. In Ueber-einstimmung mit dem die Expedition begleitenden deutschen Generalstabsoffizier Hauptmann v. dem Hagen entschloß sich der Major, diese Höhe zu räumen und beschloß um 4 Uhr nachmittags dem Feind in Reihen gehaltenen Zug Mander, zum frontalen Angriff vorzugehen. Hauptmann v. dem Hagen übernahm es freiwillig, mit dem rechten Flügel die linke Flanke des Feindes zu umfassen. In sprunghaftem Vorgehen wurde die Höhe genommen. Der Gegner verlor dabei fünf Mann, darunter einen Toten.

Auf englischer Seite fiel ein Sergeant, ein Mann wurde leicht verwundet. Der Feind räumte die östlich gelegene Höhe, doch fielen aus dem im Grunde dahinter befindlichen Büschen auf etwa 400 Meter erneut Schüsse. Gegen diese Höhen richteten nun die Engländer von den genannten Höhen aus bis etwa 6 Uhr nachmittags ein lebhaftes, gut geführtes und wirksames Feuer. Als drüben kein Schuß mehr fiel, wurde das Gefechtsfeld abgeflacht. Hierbei fand man Morenga tot unter einem Baum liegen. Er hatte drei Schüsse erhalten; ein Geschloß war durch die wieder Schüsse eingedrungen und hinter dem linken Ohr wieder herausgetreten, ein zweites hatte ihm den Hinterkopf weg-

gerissen, ein drittes das Herz durchbohrt. So hatte der tapferere und unverwundliche Feind den Tod im Kampfe einer weiteren Flucht in die Wildnis vorgezogen.

Gerichtsverhandlungen.

Der Fall Liebknecht vor dem Ehrengerichtshof in Leipzig.

(Nachdr. verb.) S. u. H. Leipzig, 9. Oktober.

Der Sohn des verstorbenen sozialdemokratischen Führers Liebknecht, der Berliner Rechtsanwalt Dr. Karl Liebknecht, der inzwischen bei den letzten preussischen Landtagswahlen zum Abgeordneten gewählt worden ist, hatte zu Beginn des Jahres 1907 eine Broschüre erscheinen lassen, die den Titel trug: „Militarismus und Antimilitarismus unter besonderer Berücksichtigung der internationalen Jugendbewegung.“ Die Broschüre wurde etwa drei Monate nach ihrem Erscheinen beschlagnahmt und der Oberreichsanwalt erhob gegen Liebknecht die Anklage wegen

Vorbereitung zum Hochverrat.

Der Oberreichsanwalt sah in der Broschüre eine Aufforderung, Vorbereitungen zur gewalttätigen Abänderung der deutschen Reichsverfassung zu treffen. Diese Anklage wird darin gefunden, daß Liebknecht die Arbeiter aufzurichte, Waffenfabriken zu bauen und eine proletarische Revolution zusammen auszubilden, mit der dann die soziale Revolution durchgeführt werden könnte. Ferner las der Oberreichsanwalt aus der Broschüre Bestrebungen heraus, die nach seiner Ansicht darauf hinausläufen, Frankreich zu einem Krieg gegen Deutschland zu reizen, und zwar mit Hilfe der Sozialdemokratie beider Länder, um bei dieser Gelegenheit die soziale Revolution in Szene zu setzen. Der 2. und 3. Strafsenat des Reichsgerichts beurteilte dann Liebknecht „wegen Vorbereitung zu einer hochverräterischen Handlung“ zu einer Festungshaft von 1 1/2 Jahren, welche Strafe Liebknecht gegenwärtig noch verbüßt. Der Antrag auf Sanktionierung nach der Wahl zum preussischen Abgeordneten wurde bekanntlich durch Reichsgerichtshof abgelehnt. Nach dieser Beurteilung erhob die Berliner Staatsanwaltschaft gegen Liebknecht Klage beim Ehrengericht der Berliner Anwaltskammer mit dem Ziele, die Streichung des Verurteilten von der Liste der Anwälte zu erreichen. Das Gericht trat am 29. April d. Z. zusammen, kam aber nicht zu einer Beurteilung Liebknechts. Dieser habe zwar irrtümlich gehandelt, aber immerhin den guten Glauben der Rechtsmäßigkeit seines Vorgehens gehabt. Mit diesem Bescheide beruhigte sich aber der Oberreichsanwalt nicht. Er legte Berufung ein dem für die Ehrengerichte der Anwälte maßgebenden Ehrengerichtshof in Leipzig ein, und dieser wußt sich heute mit der Angelegenheit erneut zu beschäftigen haben. Der Ehrengerichtshof setzt sich zusammen aus dem Präsidenten des Reichsgerichts, drei Reichsgerichtsräten und drei Rechtsanwältinnen.

Die Hammer Kirchenräuber vor Gericht.

(Nachdr. verb.) S. u. H. Hamburg, 9. Okt.

In der Nacht zum 8. Juli 1907 war die Kirche der Hamburger Vorortgemeinde Hamm der Schauplatz eines schweren Kirchenraubes.

Nachdem die Nebentür der Kirche mit einem Brecheisen geöffnet war, erbrachen der oder die Täter alle Behältnisse und raubten, da sie in diesen nichts Wertvolles fanden, zwei je 50 Pfund schwere Leuchter, die auf 150 Mark geschätzt werden. Die Leuchter wurden nach einigen Monaten auf freiem Felde vergraben vorgefunden und funktion so der Kirche wieder zugestiftet werden. Die Hammer Kirche wurde bald darauf ein zweites Mal der Schauplatz eines Verbrechens, das diesmal mit dem Tode eines Menschen endete. Als sich in der Nacht zum 29. März dieses Jahres die Schulleute Parian und Ziegler in der Nähe der Hammer Kirche auf Nachjährrpatrouille befanden, stürzte plötzlich eine zerbrochene Fensterhebe der Kirche. Die beiden Beamten schlichen in der Dunkelheit näher. Als Ziegler den Kirchhof betreten hatte, wurde auf ihn ein Schuß abgefeuert, der oberhalb seiner Schulter in die Rückenlinie einschlug. Als er sich seinem Kollegen Parian näherte, trafde ein zweiter Schuß und

Parian brach tödlich getroffen zusammen.

Bei Unternehmung der Kirche fand man, daß der Versuch gemacht worden war, wiederum gewaltsam in die Kirche einzubrechen. Unter der Anklage, diese schweren Verbrechen begangen zu haben, standen dieser Tage der ehemalige Matrose Eylefeld und der Hausdiner Buchwald vor den Hamburger Geschworenen. Eylefeld hat eine recht bewegte Vergangenheit hinter sich. Er kam bis Unterfelunda und wurde nach dem Tode seines Vaters in dem bekannten „Rauhen Hauke“ weiter erzogen. Nach Beendigung seiner Schulzeit ging er zur See und fuhr zuletzt als Vollmatrose. Im Jahre 1905 erlitt er seine erste Gefängnisstrafe wegen Diebstahls. Als er von einer längeren Reise in Genua anlangte, desertierte er von seinem Schiff und begab sich durch Italien nach Deutschland. Bei einem Besuche, den er dem Wastgeber des „Rauhen Haukes“ in Hamburg machte, reiste in ihm der Plan, die Hammer Kirche zu betrauben, den er dann in

zweifacher Weise zur Ausführung brachte. — In der Vorunter-suchung hatte der Angeklagte Eylefeld ein Geständnis abgelegt und die Sache so dargestellt, als ob er von Buchwald zu den Einbrüchen angeleitet worden sei. In der Schwurgerichtsverhandlung widerlegte er plötzlich sein Geständnis und erklärte, die Beamten, die ihn verhafteten, hätten ihm zu dem Geständnis gezwungen. Damit er gewissermaßen bei der Stange bleibe und sein Geständnis auch in der öffentlichen Verhandlung aufrecht erhalte, seien ihm sogar während der Untersuchungsphase von den Gefängnisbeamten kleine Erleichterungen ausgetan worden. Trotz mehrfachen Zuredens des Vorsitzenden blieb der Angeklagte bei dieser Darstellung, so daß in die sehr umfangreiche Zeugener-nennung eingetreten werden mußte. In dieser Beziehung ver-schiedene Kriminalbeamte, doch dem Angeklagten im Geständnis wirklich einige Erleichterungen zuteil gemachen seien, daß diese aber mit dem Geständnis absolut nichts zu tun hätten. Bezüglich des Angeklagten Buchwald konnte die Jugendvernehmung ein ab-schließendes positives Ergebnis nicht bringen. Der Staatsanwalt beantragte, den Angeklagten Eylefeld schuldig zu sprechen und gab die Entscheidung über die Frage einer Mitschuld des Ange-klagten Buchwald den Geschworenen anheim. Nach eingehender Beratung der Geschworenen verurteilte der Obmann, daß diese gegen Buchwald das Nichtschuldig, gegen Eylefeld das Schuldig unter Verlesung mildernder Umstände ausgesprochen hätten.

Daraufhin verurteilte das Gericht den Angeklagten Eylefeld wegen Totschlags

zu lebenslänglichem Zuchthaus,

wegen versuchten Totschlags zu 8 Jahren Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit. Der Angeklagte Buchwald wurde freigesprochen.

Esen, 9. Oktober. (Unschuldig im Zuchthaus.) Die Strafkammer sprach im Wiederabnahmeverfahren den Schuld-madmermeister Stodes, nachdem er ein Jahr wegen Verleitung zum Meineid unschuldig im Zuchthaus gelassen hatte, auf Grund des neuen Beweismaterials frei.

Kunst und Wissenschaft.

„Neue Kunstvereinigung“ Berlin.

Die unter dem Vorhitz von Gerhart Hauptmann, Max Dieber-mann, Engelbert Humperdinck, Ernst von Wildenbruch und Otto Julius Bierbaum begründete „Neue Kunstvereinigung“, zu deren Vorstand eine stattliche Reihe bekannter Künstler, Schriftsteller und Gelehrter gehören, erläßt folgenden beherzigenswerten Aufruf: Alle Gebildeten fordern wir hierdurch auf, unserer Vereinigung als Mitglied beizutreten.

Zweck unserer Vereinigung ist die Pflege und Unterstützung jeder vornehmten Kunst.

Mitglied sollte jedermann werden, der diesen Bestrebungen sympathisch gegenübersteht. Anmeldungen sind an die Geschäfts-stelle der Neuen Kunstvereinigung, Schöneberger Ufer 32, Berlin W. 35, zu richten.

Eintrittsgeld wird nicht erhoben.

Die Höhe des Vereinsbeitrages zu bestimmen bleibt jedem Mitgliede überlassen, doch ist als Minimum der Betrag von 5 Mk. vierteljährlich festgesetzt. Höhere Beiträge sind sehr erwünscht, weil die noch junge Vereinigung bei ihren hohen, schwer zu erreichenden Zielen sehr auf solche angewiesen ist.

Die händige Mitgliedschaft kann durch einmalige Zuzahlung einer nennenswerten Summe erworben werden.

Ueber die eingehenden Beiträge und Zuwendungen wird sofort nach Empfang durch direkte Mitteilungen, sowie vierteljährlich einmal im Vereinsorgan „Nord und Süd“ quittiert.

Die Mitglieder erhalten die Publikationen sowie das Vereinsorgan, die Monatschrift „Nord und Süd“, kostenlos, sowie freien Eintritt zu den Veranstaltungen der Vereinigung.

Statuten und Anmeldeformular sind kostenfrei erhältlich von der Geschäftsstelle.

Das Ende japanischer Schwertfegerkunst.

Die Kunst des Schwertfegerhandwerks war im alten Japan wohl das geehrteste und heiligste Handwerk. Das Schwert war die Gottheit des Samurais und dies folge Symbol seiner Ritterlichkeit und seines Schlachtenruhms mußte ein vollendetes Kunstwerk sein, unter feierlichen Zeremonien zu unzerbrechlicher Festigkeit gehämmert, der Griff geschmückt mit Edelsteinen und kostbarem Jierat. Heute prunken japanische Prachtswerte nur noch in Museen und Sammlungen, und die Gilde der alten Schwertfeger wäre, wenn sie nicht in alter Zahl bestände, dem Hungertode ausge-setzt. Doch es gibt nur noch zwei Schwertfeger in Japan, Sukiyama von Osaka und Minamoto von Tokio, die beide den Titel „Kaiserlicher Hof-Schwertfeger“ führen und nicht viel zu tun haben. Sie sind die letzten. Soll mit ihnen die Kunst aussterben? Die Begehrtheit dauert jeden Tage, und um die Kunst vollkommen zu beherrsigen, bedarf es einer weiteren ebenlo langen Zeit. Da findet sich schwer ein Lehrling und die beiden Meister glauben schon daran verzweifeln zu müssen, überhaupt noch jemanden für ein so hroteskes und so schwer zu erlernendes Handwerk zu finden. Wie japanische Blätter berichten, hat sich nun aber die „Schwert-

Eine seltene Gelegenheit

für Damen, schon jetzt zu Beginn der Saison elegante modernste Konfektion in grösster Auswahl zu solchen Preisen zu erwerben, wie es sonst nur nach beendeteter Saison bei den übrig gebliebenen Restbeständen der Fall ist, bietet unser jetzt stattfindender Ausverkauf in Damen-Konfektion wegen bevorstehender Umbauten in unseren Geschäftsräumen. Wegen dieser bevorstehenden Umbauten sehen wir uns genötigt, unsere ganz kolossalen Vorräte — einschliesslich der in enormen Mengen hereingekommenen Herbst- und Winter-Neuheiten — bestehend in Kostümen, Kleidern, Blusen, Kostüm-Röcken, Palotots, Jacketts, Abendmänteln, Pelzwaren, Unterröcken, Morgenröcken, Matinées, Kinderkleidern, Kinder- und Saakfish-Konfektion etc. etc. möglichst zu räumen, und haben wir deshalb sämtliche Preise ganz bedeutend — oft bis weit unter die Hälfte — herabgesetzt und auf jedem Etikett neben den bisherigen deutlich mit Blaustift vermerkt. Wir bitten noch, zum Einkauf auch möglichst die Vormittagsstunden zu benutzen.

Grösstes Spezialhaus für Damen- u. Kinder-Konfektion, Halle a. S., Leipzigerstr. 5, nahe am Markt. Sou terrain, Part. u. L. Etage.

Eugen Freund & Co.

geellschaft", eine uralte aristokratische Verbindung, der beiden verzwiefelten Schwertfege angenommen und die Sache zur Kenntnis des Mikado gebracht. Der Kaiser hat angeordnet, daß jeder von beiden Weiler zehn Jahre lang eine Subvention von 2000 Mt. das Jahr ausgezahlt werde; dadurch werden sie in den Stand gesetzt sein, ein jeder noch Wehrzeuge in die schwere Kunst der Schwertfege einzumischen.

Karnagen von Enle starb heute vor 50 Jahren, ein vielseitig begabter Schriftsteller, der mit seiner geliebten Gattin A. h. e. l. in seinem Hause lange Zeit den Mittelpunkt für das geistige Berlin bildete. 1785 als Sohn eines Krates in Düsseldorf geboren, hatte er als Offizier und dann im diplomatischen Dienst eine bewegte Vergangenheit hinter sich, als er mit dem Titel eines Gek. Legationsrates sich in Berlin niederließ. Hier war er ein scharfer, nur zuweilen recht mihmutiger Beobachter, der in seinen Tagebüchern mit scharfer Feder den Ereignissen und der inneren Entwicklung Preußens folgte. Literarisch war er frühzeitig den Romanikern nahe getreten und hatte schon 1803 mit Chamisso einen Malenmanach herausgegeben. Als Prosalter entbehrt er nicht eines lebendigen und wirkungsvollen Stils. Seine Schriften, die von seiner nichte Ludmilla Wittig noch ergänzt sind durch Briefe, namentlich von Alexander von Humboldt, Metternich, Heine, Bettina von Arnim, Gneisenau, W. von Humboldt u. a. enthalten eine Fülle von Material zum Verständnis des geistigen Lebens jener Zeit. Seiner Gattin schenkte er ein Denkmal in den mehrwöchentlichen Briefen „Nabel, ein Buch des Andenkens für ihre Freunde“. Seine Hauptlebensjahre, die ihn bis zur Indistretion fortwährte, war immer die Erforschung der Menschennatur. Er war wirklich kein Anecdotenfänger und Stanbalaufführer, sondern der tiefere Psychologe, der dem menschlichen Wesen auf all seinen Schwärmereien und Träumen nachging, ein beobachtender, sammelnder, beschreibender Menschenkenner. Sein wahlungsreiches, schiffalloses Leben hat ihn mit allen bedeutenden Menschen seiner Generation zusammengebracht, hat ihn die wichtigsten Szenen seiner Zeit mit erleben lassen. So ist denn sein Nachlaß zu einer unerschöpflichen Quelle zum Studium seiner Zeit für uns geworden.

Eine Polarexpedition mit Eisbären. Ueber den Versuch, Eisbären als Jagdtiere bei einer Polarexpedition zu verwenden, hat sich Karl August von Nordenskiöld, der gegenwärtig in London weilt, dem Vertreter eines englischen Maties gegenüber ausgesprochen. „Wir richten die Bären für Kapitän Amundsen, den normorgischen Polarforscher, ab“, führte er aus. „Ich habe jetzt einen jungen Engländer für diese Aufgabe engagiert, und in wenigen Monaten werden die Bären in London zu sehen sein. Kapitän Amundsen, der lange Zeit in den arktischen Regionen gewohnt hat, ist der festen Ueberzeugung, daß der Eisbär abgerichtet werden kann und dann ebenso zähm und verlässlich ist wie ein Estimod. Der Polarforscher gedenkt, wenn er im Jahre 1910 zu einer Fahrt nach dem Nordpol aufbrechen wird, diese Bären mitzunehmen, die die Schiffe über das Eis ziehen sollen. Natürlich werden sich diese Tiere der Natur der Eisregionen besser anpassen können als die Hunde; man kann annehmen, daß vier Bären wenigstens ebenso viel leisten als sechzig oder mehr Hunde. Die Bären sollen übrigens zunächst ausgehellt werden und uns so Geld einbringen, damit der Forscher uns nur noch einen nominalen Preis für die abgerichteten Tiere zu zahlen hat.“

Verbesserung der drahtlosen Telegraphie. Ein bemerkenswerter Fortschritt in der Technik der drahtlosen Telegraphie ist nach Nachrichten aus Ch r i t i a n i a, die der „B. Z. am Mittag“ zugehen, von einem Normeger erreicht worden. Nach längeren Experimenten hat der Marinekapitän Hoiland eine Reihe wichtiger Erfindungen im Sinne der Vereinfachung des Systems gemacht. Seine Apparate sollen so bedient sein, daß sie sich an Bord jedes Rauffahrtsschiffes verwenden lassen. Daß an der Sache etwas sein muß, beweist der Umstand, daß sich bereits eine Gesellschaft zur Ausnutzung der norlandischen Erfindung gebildet hat. Zunächst wird sie eine Versuchstation bei Nejsmoit am Christiantiafford anlegen.

Vermischtes.

Türkendämmerung.

Schmiedegut . . . In weiter Kunde
Sitzt du Schwertedämmerung . . .
Nacht in wilder Schiffsstunde
Ruh die Türkendämmerung?

Neben Peter mit dem Söhnen
Sieht der Schwarzen Berge Hürl.
Montenegro's Batalionchen
Stapft schon, daß die Erde bürle.
Jeder Leutnant stucht auf Taile,
Keintigt seinen Hintertail,
Und die ganze Balkanalle
Führt sich wie besoffen auf.

Mit homerischem Gesetze.
In den Händen Lorbeersträuß,
Kennen die landierten Kreter
Zum Sellenenbalkus.
England ist in äußerst schwere
Angelegenheit gelehrt:
Freie Fahrt zum Schwarzen Meere
Krieget velleicht der Russe jetzt . . .

Wenn sich Ferdinands faux pas
Nicht niedrigeren läßt.
Blüht ihr doch zum Schluß, Europa.
Ein Kongreß — ein Friedensfest.
Dieses Friedensfest, o seir es
In Kritiken ohne Zahl.
Algeistes! Algeistes! . . .
Kommt der Mumpst noch einmal?
Gottlieb im „Tag“.

Deutsche Aristokraten als Missionare. Auf dem gegenwärtig in Bradford tagende Kongreß der englischen Baptisten erregte ein Gepar, das sich der Missionstätigkeit in China widmet, große Aufmerksamkeit. Baron E. v. Werthern, ein junger Mann von 26 Jahren, ein Sohn des preussischen Generals v. Werthern, ist Doktor und hat sich vor einigen Jahren der Baptistenkirche angeschlossen. Seine Frau, geb. v. Wiebald, ist die Tochter eines preussischen Generals; sie hat in England und Deutschland praktische Schulung als Krankenpflegerin mitgemacht und wird ihren Mann bei seiner Tätigkeit als Arzt und Missionar in China unterstützen.

Opfer des Alkohols. Bei einer Treibjagd in Mecklenburg wurde die Haut in Verwesung übergehene Leiche eines Mannes gefunden. Es handelt sich um den seit drei Wochen nach Oitern d. J. vermissten Kuhfütterer des Erbpächters Grabow in Kuhliten. Eine Mähe, in der sich die Legitimationspapiere des Toten befanden, eine leere Literflasche, eine noch fast volle Literflasche mit Rum sowie eine Bierflasche mit Franzbranntwein lagen neben der Leiche. Die Geldbörse enthielt 6,65 Mark. Der Kuhfütterer ist wahrscheinlich nach starkem Alkoholgenuß eingeschlagen und dann gestorben.

Der „Hauptmann von Köpenick“, der Schuhmacher Wilhelm Voigt, verheiratet ist, ist in der Öffentlichkeit von sich reden zu machen. Dieser Tage hatte er einem Gastwirt in Hamburg Briefe geschrieben, daß er in seinem Lokal als Galt sich aufhalten wolle. Der Wirt lächelte insofern, um Voigt in Empfang zu nehmen, einen Wagen nach dem Bahnhof, um Voigt in Empfang zu nehmen, und traf auch andere, mit Kosten verhäufte Empfangsvorbereitungen. Allein Voigt kam nicht, weil er es inzwischen vorgezogen hatte, die ihm von einem anderen, auf St. Pauli wohnenden Galtwirts angebotene Galtfreundschaft anzunehmen. Der enttäuschte Wirt strengte bei dem Hamburger Amtsgericht eine Entschädigungsflage an; die Klage ist dem Voigt auch in Hamburg ordnungsmäßig zugestellt worden, doch ist er zum Termin nicht erschienen. Es ist daher gegen ihn ein Verfallurteil ergangen. — Ein anderer Hamburger Schankwirt, der in seinen Räumen Postkarten mit dem Bildnis Voigts verkaufte, hat einen Strafbeschl wegen Verletzung der Gewerbeordnung zu erwarten.

Hungertod im Güterwagen. Einen rohen Streich haben die Studenten eines amerikanischen Kollegs an einem ihrer Kommilitonen verübt. In Lexington im Staate Kentucky unterlucht eine besondere Gerichtskommission das Verschwinden eines Studenten, der das Staatskolleg von Kentucky im ersten Semester beendete. Er wurde vor 14 Tagen von älteren Studenten des Kollegs, sogenannten Sophomores, in einen bedekten Güterwagen eingesperrt, worauf die Studenten verschwand. Als sie wiederkehrten, war der Güterwagen fort. Darüber aus höchste bekümmert, nahmen sich die Ueberrichter gegenständig einen Eid ab, nichts über die Affäre verlauten zu lassen. Seitdem wurde nichts von dem verschundenen Güterwagen gehört, und alle Bemühungen der Behörden, ihn zu finden, blieben vergeblich. Wahrscheinlich ist der eingeschlossene in dem leeren Wagen eines schredlichen Hungertodes gestorben. Die schuldigen Studenten bekennen darauf ihre Untat; die Untersuchungskommission droht, sie dem Staatsanwalt zu übergeben.

Im Tunnel aus dem Zuge gestürzt ist dieser Tage bei Niederhieslema ein Schlosserlehrling aus Aue, der sich während der Fahrt an das Fenster gelehnt und hinausgesehen hatte. Als der Tunnel durchfahren, und es wieder hell war, fand die Tir auf und der junge Mensch war verschwunden. Er war aber noch glücklich gefallen, denn er konnte sich wieder erholen und ist dann den Weg nach Niederhieslema zurückgegangen. Seine Verletzungen am Knie und im Gesicht sind anscheinend leicht. Ob ein Unglücksfall oder Selbstmordversuch vorliegt, ist noch nicht aufgeklärt.

Ein altes Kriegesgrab. Wie aus Immenhof berichtet wird, wurde im Arzheimmer Walde in einer Tiefe von 50 Zentimeter in einer selten Kieschicht ein Kriegesgrab gefunden. Es bestand aus drei Urnen, einem langen, zusammengedogenen Schwerte, einer Lanze, einer anderen Waffe, Spangen mit Ketten usw.

Eine internationale Diebin. die von fünf Staatsanwaltschaften hebrüchlich verfolgte, erst 18jährige Schauspielerin Katharine Keller, ist in Disjunktur in der Oberpfalz verhaftet worden.

Der Schreck hat ihn gelähmt und stumm gemacht. In Vocco wird in Unterfranken wolle ein 13jähriger Bauernjunge mit seinem Fuhrwerk um eine Straßenknecht hiegen, als ein Automobil daherkam. Der Knabe erschrak berart, daß er infolge des Schreckens gelähmt wurde und die Sprache verlor.

Die Kindesmörderin. Die Katerin Marie Würdinger aus Marienbad, die in Eger ihr neugeborenes Kind mit einem scharfen Stein stöte und dann versarrte, hat eingeliefert, vor einigen Jahren bereits ein neugeborenes Kind getötet zu haben.

Es schlug die Scheidestunde . . . Am Gabelndenkmal in Trautenaue erschah der Konjunktursleiter Anton Bier seine Geliebte Pfeffer und dann sich selbst. Der junge Mann sollte zum Militär eintreten. Aus Schmerz über die Trennung beschloßen die Liebenden, sich zu töten.

Das Scharlachfieber in Regensburg. In Regensburg herrscht das Scharlachfieber epidemisch, die Erkrankungsfälle sind jetzt höher als zuvor. Der Bürgermeister erklärte in der Magistratssitzung, daß die Epidemie in der nächsten Zeit vermutlich noch zunehmen und vor Weisnachten kaum verschwinden werde.

Schlimme Walfahrer. In Gerthof in Niederösterreich haben zwei Walfahrer einen Straßenfieber, der ihnen lagte, sie sollten lieber auch arbeiten als walfahren, mit den Füßen niedergeschlagen und totgeschlagen.

Auf freiem Felde verbrannt. In Düsseldorf hatten mehrere Kinder auf dem Felde ein Feuer angezündet. Das flammende Schindeln einer Handwerksfamilie wurde von den Flammen ergriffen und so schwer verbrannt, daß es unter großen Schmerzen starb.

Unter dem Automobil. In Erlangen wurde der radschuhende Buchhalter Tressel von einem daherrastenden Automobil aus Fürtch an einer Straßenecke überfahren und getötet.

Schmuggler und Grenz. Bei Rostow wurden drei russische Schmuggler von russischen Grenzsoldaten bis an die Prosa begleitet. Die Schmuggler sprangen in das Wasser, um sich schwimmend auf deutsches Gebiet zu retten. Während dies zwei von ihnen gelang, fand der dritte den Tod in den Fluten. Seine Leiche wurde später von russischen Grenzsoldaten aus der Prosa gezogen.

Familienbrama. Aus Eiferlust ergrüßte sich in Chobau in Böhmen die Maschinenwärterfrau Caugkt vor dem Bette ihres Mannes an dem Lampenbänke. Die drei Kinder schliefen im Bette nebenan.

Beide Füße abgeschlagen. In Hohentaur in Oberbayern sind einem Obit zur Bahn fahrenden jungen Bauern durch eine beim Abblenden herabstürzende Kiste beide Füße am Wadenbein abgeschlagen worden.

Von Eichen bedroht wurde bei Remonien ein Arbeiter, der nach Einbruch der Dunkelheit durch die Remonienforst gegangen war, um nach Heuldenau zu gelangen. Als er mitten in der Forst den Waldweg entlang ging, umringte ihn plötzlich ein Haubel Eiche, deren Zahl er auf ungefähr 40 schätzte. Da die Eiche auf ihn losgingen, so mußte der erschrockene Arbeiter schleunigst hinter einer in der Nähe befindlichen Brücke sich verbergen. Wenn die Eiche, wie gerade jetzt, sich in der Bruchsticht befinden, können sie dem Menschen leicht gefährlich werden.

Die Zeit der Schiffsunfälle beginnt; der neblige Herbst fordert auf See viele Opfer und tagtäglich kommen neue Hiosoposten. Gestrandet ist, wie aus Kolberg gemeldet wird, im jüngsten Nordweststurm bei Hela in unmittelbarer Nähe des Strandes die schwedische Galeasse „Rlara“, Kapitän Svenson. Der Leuchtmatrose Carlsson, der schwimmend den Strand zu erreichen suchte, ertrank in der Brandung. Die Mannschaft wurde mittels Raketenapparates gerettet. — Zwischen Karwendlbrück und Kirzhöft strandete der Barthe Schoner „Pettty“. Die Mannschaft wurde von der Rettungsstation Karwendlbrück gerettet.

Geschäftsverkehr.

Die Ziehung der großen Berliner Kunt-Ausstellungslotterie ist mit ministerieller Genehmigung vom 1. Oktober cr. auf Montag, den 30. November verlegt worden. Die Ziehung findet bestimmt am 30. November statt. Die Gelegenheit, für 50 Pfennige, sowie kostet ein Los, ein wirklich künstlerisches Wandgemälde zu gewinnen, dürfte so bald nicht wiederkehren; und wer letzte seinen Angehörigen zum bevorstehenden Weihnachtsfest solch ein wertvolles Gemälde nicht „aus den Weihnachtstisch“.

Die im Jahre 1889 begründete Möbel-, Spiegel- und Polsterwarenfabrik von Richard Harman verlegt mit heutigem Tage ihre Geschäftsstoffitäten von Brillerstraße 8 nach dem gegenüberliegenden Grundstück der Sächl.-Thür. Attien-Ges. für Braunkohlen-Verwertung, Brillerstraße 14.

Bacher's Woll-Wasch-Seife

verhindert das Einlaufen und Verfilzen wollener Strümpfe u. Unterleidung. Allein zu haben bei:

Julius Bacher, Halle S., Leipzigerstr. 12.

Berliner Damen-Konfektions-Haus

Com.-Ges.

11 Leipzigerstrasse 11.

Donnerwetter tadellos

Sehenswert ist jede Piece in unserem Geschäft.

Unübertroffen sind die billigen Preise.

wird jeder bei Besichtigung unserer Schau-
fenster ausrufen.



